

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0025

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
3550.

meiner Tafel gewesen.

18. Und was auf einen Tag zubereitet wurde, war ein Ochse, und sechs auserlesene Schafe; mir wurden auch Vögel zubereitet, und in zehen Tagen von allem Weine sehr viel; doch habe ich bey diesem das Brodt des Landvoigts nicht gesucht, weil die Dienstbarkeit über diesem Volke schwer war. 19. Gedenke meiner, mein Gott zum Guten; alles, was ich an diesem Volke gethan habe.

v. 19. Neh. 13, 22.

selben; oder sie empfiengen seine Befehle. Patrick, Polus.

B. 18. Und was auf einen Tag zubereitet wurde, war ein Ochse, und sechs auserlesene Schafe; 20. Daraus erhellet, daß Nehemia, wie wir igo sagen würden, vornehm gelebet hat. In der That schicket es sich auch für einen großen Mann, angesehenen Personen, sie mögen nun Landleute, oder Fremde seyn, gut zu bewirthen. Patrick.

Doch habe ich bey diesem, oder für dieses alles, das Brodt des Landvoigts nicht gesucht. Sondern ich habe alles aus meinem eigenen Vermögen hergegeben. Denn dieses war sehr beträchtlich, wegen seiner Bedienung am persischen Hofe, welche nicht weniger vortheilhaft, als ansehnlich, war. Ohne Zweifel hat er auch, ob er schon abwesend war, doch noch immer seine Befoldung bekommen. Wegen dieses großen und täglichen Aufwandes ist es mehr, als wahrscheinlich, daß Nehemia nicht zwölf Jahre nach einander als Landvoigt zu Jerusalem geblieben ist, wie einige wollen; oder wenigstens, daß er diese Zeit über nicht so großen Aufwand gehabt hat: sondern nur so lange, als die Juden in großer Bedürfnis waren. Diese nahm größtentheils nach Erbauung der Mauer ein Ende, weil ihre Gemüther nunmehr aufgerichtet: ihre Feinde hingegen niedergeschlagen wurden. Polus.

(92) Sollte es nicht vielmehr: um dein selbst willen, oder: um dieses Volkes willen, heißen.

Weil die Dienstbarkeit über diesem Volke schwer war. So, daß es sich selbst nur mit Mühe erhalten konnte. Patrick.

B. 19. Gedenke meiner, mein Gott, zum Guten; alles, was ich an diesem Volke gethan habe. Wie ich deinem Volke um deinetwillen Gutes gethan habe: so thue du auch mir Gutes um mein selbst willen⁹²). Denn es gefällt dir, und du hast gnädiglich verheissen, uns nach unsern Werken zu vergelten, und den Menschen mit dem Maaße wieder zu messen, womit sie andern gemessen haben. Polus. Nehemia erwartete seine Vergeltung nur von Gott. Er hoffete, dieser würde ihm eben die Wohlthat erzeigen, wie er dem Volke des Herrn erzeiget hatte. Man hat nicht Ursache, zu glauben, daß er zu viel von sich selbst, und von seinen großen Thaten, gesprochen habe. Denn solches war bey den damaligen Umständen nöthig, damit die Nachkommen ein herrliches Beyspiel einer ungemeynen Tugend haben möchten. So war auch der Apostel Paulus genöthiget, von sich selbst zu sprechen; nämlich im andern Briefe an die Corinthier. Er hatte nichts von ihnen nehmen wollen, damit er den falschen Aposteln, und den Geizigen, den Mund stopfen möchte. Man lese Cap. 13, 22. Patrick.

Das VI. Capitel.

In diesem Capitel folget nunmehr: I. Wie die Anschläge der offenbaren Feinde vernichtet worden sind, v. 1-9. Wie auch II. die Anschläge der falschen Freunde, v. 10-14. III. Wie die Mauer, zur Bestürzung der Seiden, vollendet wird, und einige Juden mit dem Tobia in Unterhandlung treten, v. 15-19.

Serner ist es geschehen, da von dem Saneballat, und dem Tobia, und dem Gesem, dem Araber, und von unsern übrigen Feinden, gehöret wurde, daß ich die Mauer gebauet hätte, und daß keine Lücke darinnen übrig gelassen worden wäre; ich hatte auch zu dieser Zeit die Thüren in den Thoren nicht aufgestellt. 2. So sendete Saneballat, und Gesem, zu mir, um zu sagen: kommet, wir wollen uns in den Dörfern, in

B. 1. Da von dem Saneballat, dem Tobia, dem Gesem = und von unsern übrigen Feinden, gehöret wurde. Man lese Cap. 4, 7. Patrick.

Auch, oder, obschon, ich die Thüren in den Thoren nicht aufgestellt hatte. Nämlich nicht in allen Thoren; obschon einige, auf Kosten gewisser Pri-

vatpersonen, eingehangen worden waren, Cap. 3, 3. 6. 13. 20. Patrick, Polus.

B. 2. So sendete Saneballat, und Gesem, zu mir = kommet, wir wollen uns = versammeln. Entweder, erstlich, um uns über das gemeine Beste der Landschaften zu berathschlagen; indem sie viel-

in dem Thale Ono, versammeln: aber sie gedachten mir Uebels zu thun. 3. Und ich sendete Boten zu ihnen, um zu sagen: ich thue ein großes Werk, so, daß ich nicht werde hinabkommen können; warum sollte dieses Werk aufhören, daß ich es unterbrechen, und zu euch hinab kommen sollte? 4. Sie sendeten nun wohl viermal zu mir, auf eben die Weise; und ich antwortete ihnen auf eben die Weise. 5. Da sendete Saneballat zu mir auf eben die Weise zum fünftenmale, seinen Knaben, mit einem offenen Briefe in sei-

Vor
Christi Geb.
454.

vielleicht vorgaben, daß sie deswegen Bericht an ihren Herrn erstatten müßten; oder, zweyten, um das beyderseitige gute Verständniß zu unterhalten, u. d. gl. Patrick, Polus.

In den Dörfern, in dem Thale Ono. Ono war ein Ort in dem Stamme Benjamin; wovon man Cap. 11, 35. und 1 Chron. 8, 12. nachlesen kann. Patrick, Polus.

Aber sie gedachten mir Uebels zu thun. Nehemia wollte ihnen nicht trauen, weil er Verdacht hegete, daß sie ihn zu tödten sucheten. Er hatte vielleicht hiervon geheime Nachricht erhalten. Patrick.

B. 3. = Ich thue ein großes Werk = warum sollte dieses Werk aufhören, daß ich es unterbrechen, und zu euch hinab kommen sollte? Es war ihm nicht wissend, daß sie mit ihm wegen einer so wichtigen Sache zu reden hätten, als er ihn vorhatte. Deswegen wollte er sich nicht dazu verstehen, eine Zusammenkunft mit ihnen anzustellen. Dieses war eine von den Ursachen seiner Verweigerung: aber nicht die einzige. Patrick. Nehemia meldete ihnen zwar eine Ursache, weswegen er der Zusammenkunft nicht beywohnen könnte: aber nicht die einzige, und auch nicht die vornehmste. Denn der Bau würde nicht allein durch seine Reise auf eine Zeitlang gehemmet: sondern durch seinen Tod wohl gar verhindert worden seyn. Vermuthlich sucheten sie seinen Tod hierdurch; ob er es schon nicht für gut befand, ihnen solches zu Gemüthe zu führen. Polus.

B. 4. Sie sendeten nun wohl viermal zu mir, auf eben die Weise. Sie konnten nicht eher ruhen, als bis sie das Verderben des Nehemia vollendet hätten. Daher hielten sie so vielmal bey ihm an, daß er eine Zusammenkunft anstellen sollte. Denn sie glaubeten, wie ich annehme, daß, wenn sie diese Gelegenheit nicht ergriffen, seinen Bau zu vernichten, ehe die

Thüren in die Thore gegangen worden wären, sie nachgehends niemals würden in die Stadt kommen können. Patrick.

Und ich antwortete ihnen auf eben die Weise. Er blieb beständig bey einerley Antwort. Daraus konnten sie abnehmen, daß er beschlossen hätte, den Bau zu vollenden. Patrick.

B. 5. Da sendete Saneballat zu mir auf eben die Weise, zum fünftenmale, seinen Knaben. In den vorhergehenden Botschaften findet man gar keine Meldung von dem Tobia; und hier wird auch Gesems nicht gedacht. Saneballat schickte nur an den Nehemia Boten ab; und vermuthlich gab er vor, daß er eine besondere Freundschaft und Hochachtung gegen ihn hegete, weil er ihm von demjenigen Nachricht theilte, was man ihm zur Last legete. So viel ist gewiß, daß Saneballat alles wider den Nehemia veranstaltete Böse vornehmlich entworfen und besorget hat ⁹³). Patrick.

Mit einem offenen Briefe in seiner Hand. Zuvor waren die Botschaften mündlich geschehen: nunmehr aber sendete Saneballat einen Brief; und zwar einen unversiegelten, damit ein jeglicher den Inhalt desselben lesen könnte. Patrick. Gemeiniglich werden die Briefe versiegelt übersendet. Saneballat sendete aber diesen Brief offen, damit Nehemia glauben möchte, er schreibe nichts geheimes, welches verborgen gehalten werden müßte: sondern ein jeglicher könne es wissen. Gesells. der Gottesgel. Durch das Abschicken dieses offenen Briefes kündigte Saneballat dem Nehemia, den er zuvor durch heimliche Ränke zu verstricken gesucht hatte, nunmehr einen öffentlichen Krieg an. Er that ihm zu wissen, wie er nunmehr gesinnet wäre, dasjenige mit öffentlicher Gewalt zu thun, was er zuvor durch eine Ueberrumpelung auszuführen gesucht hatte ⁹⁴). Polus.

B. 6.

(93) Es erhellet solches zwar aus dem nachfolgenden, v. 8. allwo die Erdichtung der Unwahrheiten, die dem Nehemia zum größten Nachtheil hätten gereichen sollen, lediglich dem Saneballat Schuld gegeben wird. Daß aber auch Tobia bey diesen arglistigen Anschlägen nicht außer aller Schuld gewesen, ist sowol aus seinem bisherigen Verhalten glaublich, als auch aus v. 16. erweislich.

(94) Obwol der Inhalt dieses Briefes die gefährlichen Absichten seines Verfassers etwas deutlicher entdeckte, als bisher geschehen war: so wurde doch hiemit kein öffentlicher Krieg erklärt; sondern man gieng auch ist noch damit um, sich der Person des Nehemia auf eine hinterlistige Art zu bemächtigen. Vielmehr ist aus Cap. 5, 7. 8. offenbar, daß man vorher Willens gewesen, gegen die Juden Gewalt zu gebrauchen; welches man aber um der gemachten Anstalten willen zu einer tapfern Wegewehr, wovon man zeitig benachrichtiget worden, unterlassen, und nunmehr diese listigen Anschläge dienlicher, und zur Ausführung bequemer gefunden.

ner Hand. 6. Darinne war geschrieben: Es ist unter den Völkern gehöret worden, und Gasmu spricht: du, und die Juden, ihr gedenket euch zu empören, darum bauest du die Mauer; und du willst ihnen zum Könige seyn, nachdem diese Sachen sind; 7. Daß du auch Propheten bestellet hast, um von dir zu Jerusalem auszurufen, sagend: er ist König in Juda; nun wird es von dem Könige gehöret werden, nachdem diese Sachen sind; Komme nun, und laß uns mit einander berathschlagen. 8. Aber ich sendete zu ihm, um zu sagen: es ist von solchen Sachen, wie du sagest, nichts geschehen: aber du erdichtest sie aus deinem Herzen. 9. Denn sie alle sucheten uns furchtsam zu machen, indem sie sa-

geten:

W. 6. == Es ist unter den Völkern, oder Heiden, gehöret worden. Das ist, dieses Gerücht ist unter die benachbarten Völker ausgebreitet worden, die ihr aus Hochmuth Heiden nennet. **Patrick, Polus.**

Und Gasmu. Ich nehme an, daß dieses eben derjenige gewesen ist, welcher v. 1. Gesem genennet wird. **Patrick.**

Spricht. Er erzählet es, und will es auch beweisen. **Patrick, Polus.**

Du, und die Juden, ihr gedenket euch zu empören, darum bauest du die Mauer; 2c. Nämlich um dein Ansehen zu befestigen, und, wie die Rede geht, über dieses Volk zu regieren. **Patrick.**

Nachdem diese Sachen, oder Worte, sind. Das ist, nach diesen Erzählungen; oder zur Befestigung und Bestätigung dieses Gerüchtes; oder: nach diesen Sachen, nämlich wenn dasjenige, was du unternommen hast, ausgeführet seyn wird. Die erste Auslegung scheint aber am besten mit dem Gebrauche eben dieser Worte v. 7. überein zu kommen. **Polus.** Einige glauben, dieser letztere Theil des Verses beziehe sich auf den erstern; nämlich also: **darinne war nach diesen Worten geschrieben.** Wenn aber hiermit auf den Inhalt des Briefes gesehen wird: so ist der Verstand dieser, daß Saneballat, ob er schon in gewissen Umständen desjenigen, was erzählet wurde, irren konnte, doch in dem Wesen der Sache nicht fehlte ⁹⁵). **Gesells. der Gottesgel.**

W. 7. Daß du auch Propheten bestellet hast, um von dir zu Jerusalem auszurufen. Die Propheten pflegten im Namen Gottes anzuzeigen, wer, bey Veränderung der Regierung, König seyn sollte. Das Volk wurde dadurch ermuntert, einem solchen zu helfen, und ihn zu vertheidigen. Man lese 2 Kön. 9, 12, 13. Daher wurde Saneballat bewogen, den Nehemia zu beschuldigen, daß er die Propheten bestochen hätte. **Gesells. der Gottesgel.** Saneballat meldete dieses listiger Weise, damit Nehemia nicht auf die Gedanken gerathen möchte, als ob er ei-

nen Propheten auf seiner Seite hätte; da es sich doch in der That anders verhielt. Denn er hatte den Semaja auf seine Seite gebracht, wie gleich folgen wird. **Patrick.**

Sagend: er ist König in Juda. Wir haben nunmehr einen König aus unserm eigenen Volke, und sind frey von fremder Knechtschaft, und dem Joche derselben. **Polus.**

Komm nun, und laß uns mit einander berathschlagen. Wie man dem Könige diesen Argwohn benehmen könne, der ihn, wie Saneballat sagte, gewiß beygebracht werden würde. **Patr.** Saneballat wollte sagen: wir wollen uns versammeln, und diese Sache unparteyisch erwägen, damit eure Unschuld an den Tag komme, und falschen Beschuldigungen vorgebeuet werde; oder um dem Könige davon Bericht zu erstatten, wenn ihr schuldig seyd. **Polus.** Saneballat scheint hiermit anzudeuten, daß die Ausbreitung eines solchen Gerüchtes den Samaritanern eben sowol, als den Juden, nachtheilig seyn würde, und daß der König daher Gelegenheit nehmen könnte, sie um so viel strenger unter dem Joche zu halten. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 8. Aber ich sendete zu ihm, um zu sagen. Nämlich, wie ich annehme, durch einen offenen Brief, damit ein jeder denselben lesen könnte. **Patrick.**

Es ist von solchen Sachen, wie du sagest, nichts geschehen. Es ist nichts geschehen, welches den Argwohn einer Widerspänstigkeit verursachen könnte; und kein Prophet frischer jemanden dazu an. **Patrick.**

Aber du erdichtest sie aus deinem Herzen. Saneballat hatte diese Erzählung erdichtet, um den Nehemia ohne Ursache verdächtig zu machen. **Patr.**

W. 9. Denn sie alle sucheten uns furchtsam zu machen, 2c. Sie legten sich darauf, daß sie falsche Erzählungen erdichteten, um die Juden zu erschrecken. Sie hielten sich für versichert, daß dieselben durch solche Gerüchte kleinmüthig gemacht werden würden; wie sie denn auch bey manchen diese Absicht erreichten. **Daßer**

(95) Es ist nichts natürlicher, als daß mit diesen Worten auf den Inhalt des Briefes, und zumal auf die Beschuldigung, daß die Juden abfallen, und Nehemia das alte Königreich wieder aufrichten wollte, gesehen werden solle. Saneballat will sagen: die gegenwärtigen Umstände, und die Unternehmungen, womit sich Nehemia bisher beschaffigte, gäben zu solchem Gerüchte Anlaß, und machten dasselbe zum wenigsten sehr scheinbar.

geten: ihre Hände sollen von dem Werke ablassen, daß es nicht gethan werde; nun stärke meine Hände. 10. Da ich nun in das Haus des Semaja, des Sohnes des Delaja, des Sohnes Nehethabeels, kam: (er war nun verschlossen) so sprach er: Lasset uns in das Haus Gottes, in die Mitte des Tempels, zusammenkommen, und lasset uns die Thürren

Vor
Christi Geb.
454.

Daher bethete Nehemia zu Gott um Stärkung, damit er auch andere unterstützen könnte. **Patrick.**

Nun, o Gott, stärke meine Hände. Nehemia rief Gott an, die Absicht der Feinde zu vernichten, und dasjenige zu stärken, was sie schwächen wollten. Weil aber die Worte: o Gott, im Hebräischen nicht stehen: so halten einige dieses für eine Erinnerung an den Saneballat; nämlich: dasjenige, was du vorgeibst, ist falsch; es schwächet also meine Hände nicht: sondern stärket sie vielmehr. Andere verstehen dieses als einen Ausdruck des Vertrauens; nämlich so: sie suchen uns kraftlos zu machen: aber meine Hände sollen gestärket werden ⁹⁵). Gesells. der Gottesgelehrten.

W. 10. Da ich nun in das Haus des Semaja kam. Vermuthlich war dieses einer von den Obersten der Priester, 1 Chron. 24, 6. **Polus.** Aus v. 12. erhellet, daß dieser Semaja ein Prophet gewesen ist. Nehemia hielt ihn vermuthlich für seinen Freund; daher gieng er in sein Haus, um sich mit ihm zu berathschlagen. **Patrick.**

Er war nun beschlossen, oder verschlossen. In seiner Kammer an dem Tempel ⁹⁷), unter dem Vorwande einer besondern Gottesfurcht, einer Abziehung von irdischen Dingen, und einer Gemeinschaft mit Gott in seiner Absonderung, nach der Weise der Propheten. Zugleich aber gab er vor, daß er, durch die Eingebung des Geistes Gottes, elne besondere Kenntniß von der bevorstehenden Gefahr besäße; als ob er derselben nur im Tempel ausweichen könnte, den die Heiden selbst für eine unverlegliche Freystatt hielten. **Polus.** Semaja hatte sich, wie er vorgab, aus Furcht eingeschlossen, und wollte dadurch dem Nehemia zeigen, was er ebenfalls thun müßte, wenn er sicher zu seyn verlangete. Denn die Propheten waren gewohnt, das Volk sowol durch Handlungen, als auch durch Worte, zu unterweisen. Andere glauben aber, Semaja habe sich eingeschlossen, als ob er ein heiliger Mann wäre, der sich der irdischen Unruhen entschlug, um seine Zeit, in einer von der Kammer des Tempels, mit Betrachtungen, und im Gebethe, zuzubringen. Nehemia sollte ebenfalls dahin gehen, und daselbst Sicherheit vor der Gefahr suchen, welche diesem Landvoigte drohete. **Patrick.**

So sprach er: lasset uns in das Haus Gottes zusammenkommen, 2c. Durch den Tempel verstand Semaja den Vorhof des Tempels, worinnen er eine Kammer hatte. Er bath den Nehemia, als einen Freund, der sich auf ihn verließ, daß er dahin zu ihm kommen möchte, damit sie mit einander überlegen könnten, wie man Jerusalem erhalten könnte; der Landvoigt würde daselbst vor seinen Feinden sicher seyn: denn diese würden nicht leichtlich in den Tempel kommen können, weil derselbe sehr fest, und der Ort auch sehr heilig wäre, so, daß die Heiden vielleicht so viel Ehrerbietung gegen ihn haben, und ihn nicht verletzen würden; da hingegen die Thore von Jerusalem noch nicht im Stande wären, die Feinde abzuhalten. „Folglich wäre es nicht sicher, in einer so dringenden Gefahr lange in der Stadt zu bleiben, und daselbst seine Maafregeln zu nehmen.“ Die Absicht des Semaja kann, erstlich, diese gewesen seyn, daß er den Nehemia, durch die Vorstellung einer großen Feigherzigkeit desselben, bey dem Volke verächtlich machen, und diesem dadurch den Muth benehmen möchte, damit der Bau völlig aufhörete: die Feinde

aber

(96) Die Verschiedenheit dieser Auslegungen kömmt daher, daß das Wort פָּרַח sowol für den imperativum, als für den infinitivum gelten kann. Wo es der letztere ist, so steht er nach der häufigen Gewohnheit der Hebräer anstatt eines andern temporis, und hier am füglichsten anstatt des praeteriti. Dieses hat Lutherus erwählet, und gesetzt: aber ich stärkete desto mehr meine Hand. Also haben es auch die 70 Dolmetscher; und dieses stimmt unstreitig am besten und natürlichsten mit dem Zusammenhang überein. Will man aber die Bedeutung des imperatiivi vorziehen: so sind theils die ausgelassenen Worte: o Gott! so ganz unentbehrlich nicht, daß in deren Ermangelung diese Auslegung nicht statt finden könnte; theils stimmt sie mit der Schreibart Nehemia sehr wohl überein, der die Gewohnheit hat, seine Erzählungen mit untermischten Seufzern zu begleiten.

(97) Hieran ist sehr zu zweifeln. Denn theils ist ist eben gesagt worden, daß Nehemia in das Haus des Semaja gegangen sey; theils folget sogleich, daß Semaja mit dem Nehemia in das Haus Gottes habe hinaufgehen, der letztere aber ihm dahin nicht folgen wollen. Keines von beyden fände statt, wenn Semaja im Tempel selbst verschlossen gewesen wäre. Sonst mögen die Absichten seiner Verschließung gewesen seyn, welche es wollen: so können wir nur darauf rathen, und nichts sicher bestimmen. Daher wird der Leser aus der folgenden Erklärung über diesen Umstand, selbst die wahrscheinlichste Meynung zu erwählen haben.

Jahr
der Welt
3550.

ren des Tempels zuschließen: denn sie werden kommen, um dich zu tödten; ja bey Nachte werden sie kommen, um dich zu tödten. 11. Aber ich sprach: Sollte ein Mann, wie ich, fliehen? und wer ist, wie ich, der in den Tempel gehen sollte, daß er lebendig bliebe? ich werde nicht hineingehen. 12. Denn ich merkte; und siehe, Gott hatte ihn nicht gesendet: sondern er sprach diese Weissagung wider mich, weil Tobia und Saneballat ihn gedungen hatten. 13. Darum war er gedungen, daß ich mich fürchten, und also

thun,

aber um so viel muthiger gemacht würden; zweytens wollte er vielleicht den Feinden den Weg bahnen, die Stadt zu bestürmen und einzunehmen, da indessen Nehemia eingeschperret wäre, und ihnen keinen Widerstand bieten konnte; drittens wollte er etwan den Nehemia, mit Hülfe anderer Priester, die bey der Zusammenverschwörung waren, greifen, und ihn entweder tödten, oder an den Saneballat ausliefern, da indessen die Feinde, durch Hülfe ihrer Mitverbundenen, sich der Stadt bemächtigen könnten; viertens suchte er dadurch wenigstens dem Verbrechen einigen Schein zu geben, welches Saneballat ausgesprenget hatte, daß nämlich Nehemia sich zum Könige aufzuwerfen suchete, indem er seinen Bau verabsäumete, und sich nicht auf seine Unschuld verlassen dürfte; fünftens hegete Semaja vielleicht den Vorsatz, den Nehemia zur Uebertretung wider Gott zu verleiten, wenn er denselben dahin brächte, daß er in den Vorhof gienge, worein nur die Priester kommen durften, und worinne sich dieser Prophet, wie man annehmen kann, damals aufhielt. **Patrick, Polus.**

Ja bey Nachte werden sie kommen, um dich zu tödten. Ich halte dieses für die Meynung des Semaja, daß sie den Nehemia noch in eben der Nacht überfallen würden; deswegen rieth er ihm, sich durch die Flucht hierher zu sichern. **Patrick.**

B. 11. Aber ich sprach: sollte ein Mann, wie ich, fliehen? Ich, der ich Landvoigt bin; auf dessen Gegenwart, Rath und Regierung, das Leben und Wohl des Volkes größtentheils beruhet; ich, der ich mich deswegen verpflichtet befinde, andern ein gutes Beyspiel eines unerschrockenen Muthes zu geben; ich, der bezeuget habe, daß ich so viel Vertrauen auf Gott setze; der ich so viel Erfahrung von seinem gnädigen und kräftigen Beystande gehabt habe, indem er mich sowol zu meinem Amte berufen, als auch darinne wunderbarlich unterstützt hat, da die Gefahr viel größer war, als ich; sollte ich nunmehr Gott, und den Gottesdienst, entehren, und die Stadt Gottes, nebst seinem Volke, an die Feinde verrathen? Der Herr verhüte solches! Dieser Rath kömmt nicht von Gott, oder von einem Freunde: sondern er ist von meinen Feinden geschmiedet. **Polus, Patrick.**

Und wer ist, wie ich, der in den Tempel gehen sollte, daß er lebendig bliebe? Als ob meine Sache böse wäre, und mein Gewissen mich anklagete; als ob ich ein Missethäter wäre, der daselbst

eine Freystatt suchete; als ob ich Gott nicht zutrauen wollte, daß er mich beschützen würde, ob ich schon nicht in den Tempel gehe; welches mir auch nicht erlaubt ist, da ich kein Priester bin. **Polus.** Der Rath des Semaja hätte noch einigen Schein gehabt, wenn Jerusalem noch ein offener Platz gewesen wäre, und weder Mauern, noch gewaffnetes Volk, noch zur Vertheidigung muthige Männer, gehabt hätte. Die Einwohner waren aber schon zuvor auf der Mauer gewesen, um dieselbe zu beschirmen, Cap. 4, 13. Deswegen beschloß Nehemia, da er so gut zugerüstet war, noch ferner auf Gott zu vertrauen, und sich auf die Treue und Tapferkeit der Einwohner zu verlassen; nicht aber so schnöde zu handeln, und sie zu verlassen, ehe sie ihn verließen; wie vermuthlich hätte geschehen müssen, wenn sie ihn aus Furcht hätten fliehen sehen. **Patrick.**

B. 12. Denn ich merkte == Gott hatte ihn nicht gesendet. Theils, indem ich die Sündlichkeit, und die schädlichen Folgen, dieses Rathes erwog; theils auch durch Eingebung des Geistes Gottes, dessen Rath und Hülfe ich in diesem Falle suchete; endlich aus dem Ausgange, woraus erhellete, daß von der Annäherung des Feindes nicht so große Gefahr zu besorgen war, wie Semaja vergab. **Polus.**

Sondern er sprach diese Weissagung wider mich. Nicht, um mich in Sicherheit zu setzen: sondern um mich zu verrathen; wie Nehemia in kurzer Zeit entdeckete, welche zeigte, daß nicht so große Gefahr vorhanden gewesen war, wie dieser falsche Prophet vorwendete. **Patrick.**

Weil Tobia und Saneballat ihn gedungen hatten. Tobia war diese ganze Zeit über nicht müßig gewesen: sondern hatte vielleicht indessen einen Entwurf gemacht, wie er den Semaja bestechen, und dahin bringen möchte, daß er falsche Dinge weissagete. Vielleicht war dieses dem Nehemia von einigen ungewisselten Propheten Gottes entdeckt worden, welche sich nicht weit von jenen aufhielten. **Patrick.**

B. 13. == Daß ich mich fürchten, und also thun, und sündigen möchte. Indem ich an einen mir verbotenen Ort gienge; und zwar zu einer solchen Zeit, auf eine solche Weise, und bey einer solchen Gelegenheit, da dieses sowol sündlich, als auch schändlich, gewesen seyn würde. **Polus.** Sie hatten den Nehemia verleiten wollen, um sowol wider Gott zu sündigen, indem sie ihm ein Mistrauen auf die Fürsorge Got-

thun, und sündigen möchte, damit sie etwas zu einem bösen Namen hätten, damit sie mich höhnen könnten. 14. Gedenke, mein Gott, an den Tobia, und an den Saneballat, nach diesen seinen Werken; und auch an die Prophetinn Noadja, und an die übrigen Propheten, die mich furchtsam zu machen gesucht haben. 15. Die Mauer wurde nun den fünf und zwanzigsten des Elul vollendet, in zwey und funfzig Tagen. 16. Und es geschah, da alle unsere Feinde dieses hörten: so fürchteten sich alle Heiden, die rund um uns herum waren; und sie verfielen sehr in ihren Augen: denn sie merketen, daß die-

Vor
Christi Geb.
454.

Gottes bezubringen sucheten; als auch, um sich durch Feigherzigkeit zu beschimpfen. Patrick.

Damit sie mich höhnen könnten. Als einen Feigherzigen, der sich seiner Schuld bewußt wäre. Dadurch würde ich sowol bey dem Könige in Persien, als auch bey meinem eigenen Volke, verhaßt und verächtlich worden seyn. Polus, Patrick.

B. 14. Gedenke, mein Gott, an den Tobia, und an den Saneballat, nach diesen seinen Werken. An ihre Lasterungen, ihre hoshafte Ränke, und ihre schnöden Thaten; welche Gott, wie Nehemia hoffete, zu einer oder der andern Zeit strafen würde. Patrick.

Und auch an die Prophetinn Noadja, und an die übrigen Propheten, 2c. Noadja war eine Frau, die fälschlich vorgegeben hatte, daß sie den Geist der Weissagung besäße, um den Nehemia zu betrügen, und in das Verderben zu bringen. Er bethete, Gott möchte an diese falschen Propheten gedenken, und sie bestrafen, weil er selbst noch nicht im Stande wäre, solches zu thun. Denn er sahe sich mit mächtigen Feinden umringet; und viele von den reichsten und vermögendsten Juden waren mit ihm sehr schlecht zufrieden, weil er ihnen so großen Verlust verursacht hatte, Cap. 5. Polus. Die böse Neigung des jüdischen Volkes, worunter nun schon falsche Propheten und Prophetinnen eingeschlichen waren, muß uns sehr seltsam vorkommen. Nehemia befand es aber doch nicht für gut, sie, als Richter, zu bestrafen: sondern er übertieß sie dem Gerichte Gottes. Man findet auch nicht angemerket, daß er dem Könige in Persien von dem schnöden Verfahren dieser Leute Nachricht ertheilt habe: da doch der König dieselben gewißlich bestrafet haben würde: sondern er bethete nur zu Gott, daß er ihnen nach ihren Verdiensten vergelten möchte. Denn seine Absicht war, einem jeglichen zu zeigen, daß er gänzlich von der Macht Gottes abhänge, der ihn in den Stand setzen könnte, dieses Werk auszuführen; und daß er sich nicht auf die Hülfe der Menschen verlasse. Patrick.

B. 15. Die Mauer wurde nun den fünf und zwanzigsten des Monats Elul vollendet. Dieser fiel theils in unsern Augustmonat, und theils in unsern Herbstmonat. Polus.

In zwey und funfzig Tagen. Diese Tage müssen entweder, erstlich, von der Zeit an gerechnet wer-

den, da der Brief Saneballats an den Nehemia abgeschicket worden war; oder, zweytens, wie die meisten wollen, von dem Anfange des Baues an. Polus. Ob dieses nun schon etwas großes war: so kann es uns doch nicht unglücklich vorkommen, wenn man erwägt, erstlich, daß die Chaldäer die Mauern und Thore nicht ganz abgebrochen: sondern nur hier und da weite Lücken gemacht haben; da indessen der Grund stehen blieb: denn weswegen sollten sie darauf so viel Zeit und Mühe gewendet haben? Zweytens, daß, wenn man auch schon die ganze Mauer umgerissen hätte, doch die Baumaterialien noch vorhanden waren, welche nunmehr gebraucht werden konnten; drittens, daß bey Aufführung der Mauer nicht sowol auf die Sauberkeit, als vielmehr auf die Festigkeit des Werkes gesehen wurde; viertens, daß man hiezu viel freywillige, und nicht gedungene Arbeiter hatte, unter welche die Arbeit in gleichem Verhältnisse eingetheilt wurde, und welche dieselbe mit einem bewundernswürdigen Eifer fortsetzten; fünftens, daß es an solchen Beyspielen auch nicht in der weltlichen Geschichte mangelt, indem sonderlich Curtius, und Arrianus, erzählen, daß Alexander der Große die Mauer von Alexandrien, deren Umfang eine deutsche Meile betrug, in zwanzig Tagen gebauet habe; sechstens, daß Gott besonders bey diesem Baue mitgewirkt hat; wie die Feinde der Juden selbst erkennen mußten. Patrick, Polus.

B. 16. Da alle unsere Feinde dieses hörten: 2c. Daß alle Absichten der Hassler der Juden misslungen waren; daß auch Jerusalem gebauet, und in blühendem Zustande war. Patrick.

Und sie verfielen sehr in ihren Augen. Das ist, in ihren Gedanken; oder sie selbst, als Richter. Denn ob die Menschen schon in ihrer eigenen Sache gemeiniglich sehr partyisch urtheilen; ob sie sich schon mit eiteler Hoffnung, und mit eiteln Einbildungen, schmeicheln: so war doch dieser Fall so klar, und so merkwürdig, daß die Heiden zu verzweifeln anfiengen. Sie sahen, wie ihre Absicht vernichtet, alle Hoffnung verloren, und große Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß ihr Böses auf ihren eigenen Kopf fallen würde. Polus.

Denn sie merketen. Weil dieser Bau, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Hindernisse, so herzhast, so vollständig, und so hurtig, zu Ende gebracht worden war. Polus.